

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 13

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXIV

Direktion: Senn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—

Inserate 30 Ct. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 30. Juni 1927.

Wochenpruch: Hast du Arbeit, frisch daran.
Dann ist sie gar bald getan.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 25. Juni für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

1. Löwenbollwerk A.-G., In-, Neu- und Umbau Löwenstraße 17/19, Z. 1;
2. C. Sondergger, Umbau mit Autoremisen Bleicherweg 64 (Abänderungspläne), Z. 2;
3. A. Bitter, Umbau, Waffenplatzstraße 82, Z. 2;
4. Allgemeine Baugenossenschaft, Hofunterkellerung Sihlfeldstraße 150, Z. 4;
5. Kaufhausgenossenschaft, Ladenanbau Hardturmstraße 254, Z. 5;
6. J. Bachmann & M. Merletti, zwei Häuser Rötelstraße 88/90, Z. 6;
7. Baugenossenschaft Lägern, Baute Lägernstraße 28, Z. 6;
8. Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten, 7 Häuser und 4 Autoremisen Roussaustraße 84, 86, 88, 92, 94, 98, 102, Z. 6;
9. E. Bindschädler & A. Vollenweider, ein Wohnhaus, zwei Autoremisen und Einfriedung Hözestrasse 16, Z. 6;
10. Anna Egli, Regelbahngesäude Hönggerstr. 116, Z. 6;
11. Genossenschaft für Wohnungsbau, 7 Wohnhäuser und Einfriedung Stapferstraße 16, 18, 20, Culmannstraße 61, 63, 65, 67 (Abänderungspläne), Z. 6;
12. J. Maag-Surber, Wohnhaus Waid-Wunderlistrasse Nr. 11 (Abänderungspläne), Z. 6;
13. G. Abrecht, Einfriedung Hofackerstraße 62, 64, Sempacherstraße 26, Z. 7;

14. J. Leuthold : Sprecher, Gartenterrasse und Einfriedung Sonnenbergstraße Nr. 37, Z. 7; 15. Pestalozzi & Schucan, Wohnhaus und Autoremise Krönlein-/Privatstraße 24, Z. 7; 16. Max Stavenhagen, Wohnhaus und Autoremise proj. Flubotstrasse 14, Z. 7; 17. B. Terner, Einfriedung Voltastrasse 15 (Abänderungspläne), Z. 7; 18. Walder & Doebeli, Wohnhaus, Autoremise und Einfriedung Kantstrasse 16, Z. 7; 19. G. Neppi, Um- und Ausbau Kartausstrasse 15, Z. 8; 20. Dr. T. Schucany, Hintergebäude mit Autoremise Mühlbachstraße 77, Z. 8.

Baukredite der Stadt Zürich. In der Gemeindeabstimmung vom 26. Juni betreffend Beiträge an die Kleinwohnungsbauten, Straßenbahn-Halle Irchelstrasse, Ausbau der Neuen Beckenhofstrasse, sind alle drei Vorlagen angenommen worden.

Vom Albisgürtliquartier in Zürich. Seit Verbesserung der Straßenbahnverbindung entwickelt sich das Albisgürtli immer mehr zu einem Wohnquartier. Wenn auch die Nachbarschaft eines Schießplatzes nicht gerade als ruhige Wohnlage bezeichnet werden kann, so stehen diesem Nachteil auch Vorteile gegenüber, wie die Nähe des Waldes und die schöne Aussicht auf die Stadt. Die 83 Einfamilienhäuser der städtischen Wohnkolonie Frauenital sind nun im Rohbau fertig und tragen teilweise schon ihren Verputz. Die einfachen, leicht gebauten Häuschen sind in Gruppen von je 2 bis 8 Stück aufgestellt. Eine stellenweise bis 3 m hohe, aus roten Schiefersteinen erbaute Stützmauer trennt das Vorgartenland der untersten Häuser von der Schweighofstrasse. In der Fortsetzung

des talseitigen Trottoirs der Schweighofstraße führt der in den letzten Tagen vollendete neue Fußweg gegen das Friesenbergquartier hinüber.

Nener Wohn- und Geschäftshäuserblock in Zürich. Die „N. Z. Z.“ schreibt: Die Baugenossenschaften sind den Bilzen bei Regenwetter zu vergleichen. Heute sieht und weiß man überhaupt noch nichts, und morgen steht schon eine solche mit Projekten, Kostenvoranschlägen, Landkäufen und Überbauungsplänen im Zenit ihrer Tätigkeit. Bald wird sich auch im noch unbebauten Areal von Schneids Erben, Ecke Falken Seefeldstraße ein Baugespann erheben; das alte Eckhaus, in dem Dr. Custer praktizierte, wird von der Bildfläche verschwinden und eine Tafel das Regiment der Baugenossenschaft „Falken“, welcher Malermeister Spillmann als Präsident vorsteht, verkünden. Architekt Strubbe wird nach eigenen Entwürfen einen Wohn- und Geschäftshäuserblock erstellen, der sich vom Café „Continental“ bis zur Liegenschaft Wüscher erstrecken wird.

Zur Grössnung der Wohnkolonie Zürich 5 der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Wiederum kann die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich am 1. Juli 1927 eine neue Wohnkolonie ihren Genossenschaftern zum Bezug übergeben, die ein erneutes Zeugnis ablegt von ihrer unermüdlichen Initiative und dem Ziele, der Mietschaft Zürichs schöne, gesunde und preiswerte Wohnungen immer wieder bereit zu stellen. Wie froh und zufrieden werden diese Mieter sein, wenn sie ihre engen, dumpfen, unbequemen und alten Wohnungen verlassen können, um in die lichten und freundlichen Genossenschaftswohnungen einzuziehen zu dürfen, wo durch die Vorsorge des Bauherrn und vor allem auch durch dessen guten Architekten Otto Streicher großer Wert darauf gelegt wurde, diese Wohnungen so wohnlich als möglich zu machen. Es ist ja nicht das einzige Ziel der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich, gute und billige Wohnungen zu erstellen. Ein höherer Gedanke steht noch dahinter, der die Leitung der Genossenschaft antreibt, so intensiv für bessere Wohnverhältnisse zu arbeiten. Es soll das Mittel sein, auch die Familienzusammengehörigkeit enger und inniger werden zu lassen, damit Leib und Seele Stärkung und Verfestigung erhalten. Mit einem Saße, daß das Bleiben zu Hause zu einer Freude und einem mächtigen Bedürfnis wird.

Die neue Wohnkolonie Zürich 5 befindet sich an der Josef-Ottostrasse-Neugasse, wo die Hauptgruppe an der Ottostrasse an die große Spielwiese der Stadt angrenzt. Die ganze Wohnkolonie, welche aus acht Doppel- und zwei Einfachmehrfamilienhäusern mit 48 Drei- und 26 Vierzimmerwohnungen besteht und der sich noch acht Einfamilienhäuser zu fünf Zimmern anschließen, bildet architektonisch ein gut abgewogenes Ganzes. Grüne Hecken und Borgärtchen geben den Häusern mit ihrem hellroten Verputz ein freundliches Bild. Der grosse Hof mit seiner schönen Gartenanlage zeugt davon, daß man nach allen Seiten bestrebt war, der Luft, dem Licht und der Sonne möglichst vielen und freien Zutritt zu geben. Auch die einfache und geschmackvolle Innenausstattung spricht vom Willen der Erbauer, alles recht heimelig und wohnlich zu gestalten. Man gehe hin und überzeuge sich selbst davon, daß es auch in einem ausgesprochenen Industriezentrum, mit praktischem Sinn und einem offenen Auge für das Gute und Ebenmäßige, möglich ist, Heimstätten hervorzubringen, die glückliche und zufriedene Menschen machen müssen.

Die Mietzinse sind trotz der guten Ausführung der Häuser bescheiden. Man rechnet für Dreibimmerwohnungen je nach Stockwerk 1116—1236 Fr., für Vierzimmerwohnungen 1368—1524 Fr. Die Einfamilienhäuser mit

fünf Zimmern und eigener Waschküche erfordern Mietzinse von 1626—1656 Fr. („Zürcher Post.“)

Sportplatz Sonnenberg bei Zürich. (Mitget.) Wenn man von der neu geschaffenen Aussichtsterrasse des Hotel Sonnenberg hinauf gegen die Golfsplätze des Grand Hotel Dolder wandert, kommt man an einem von drei Seiten von Wald umschlossenen Spielplatz vorbei. An dieser Stelle werden nun von der Genossenschaft „Sportplatz Sonnenberg“ umfangreiche Arbeiten vorgenommen. Baubaracken, Rollbahngleise, Kies- und Schlackenhäufen lassen den Ort von weit her erkennen. Unter der Leitung der Architekten v. Detmayer, Debrunner & Blankart wird der bestehende Spielplatz ausgebettet, vergrößert und mit einer Schlackenbahn versehen. Ein neues Klubhaus wird sich gegen Westen hin anfügen und unterhalb desselben werden vier neue Tennisplätze gebaut.

Die umfangreichen Arbeiten, welche bereits tüchtig gefördert wurden, sind an hiesige bekannte Firmen vergeben worden. Die Erdbewegung mit der gärtnerischen Arbeit ist Fieß & Leuthold und P. Schädlich übertragen, die Hochbauten besorgt die Firma Carl Diener und die Errichtung der englischen En-Tout-Cas Tennisplätze wurde der Firma Froebel anvertraut. Die Tennisplätze, von denen zwei bereits spielbereit sind, werden zu bestimmten Zeiten auch einem weiteren Publikum mietweise zur Verfügung gestellt werden. —n.

Bauliches aus Dübendorf (Zürich). Die Gemeindeversammlung genehmigte den Ankauf des „Adler-Platzes“ für 12,000 Fr., d. h. 82 Rp. pro Quadratfuß, ferner die Ausrichtung einer Subvention an die Allgemeine Baugenossenschaft im Betrage von 12,000 Fr., die jedoch durch den Ausbau von Straßen und Werkleitungen geleistet werden soll. Die Genossenschaft beabsichtigt die Errichtung von zwei Blockhäusern mit je 5 Einfamilienhäusern im Gebiet des Krebschüsselbaches beim Flugfeld. Zu jeder Wohnung von vier Zimmern wird ein grösserer Garten abgegeben. Sodann beschloß die Versammlung die Errichtung verschiedener Straßenzüge im Dorfe, das dadurch auf das grosse Flugmeeting hin hübsch herausgeputzt werden soll. Ein Viertel der Kosten müssen die Anstösser übernehmen; dem Gemeinderat wurde für die Arbeiten ein Kredit von bis zu 12,000 Franken erteilt.

Renovation der Kirche in Eglisau (Zürich). Die Kirchengemeinde Eglisau beschloß die Neubefestigung und Renovation der Kirche mit 13,000 Fr. und die Erweiterung der Orgel mit 13,500 Fr. Kostenaufwand.

Neubauten in Biel. Die Anzahl der Neubauten ist in Biel von Jahr zu Jahr merklich zurückgegangen. Für 1927 machte man sich in dieser Hinsicht ebenfalls keine grossen Hoffnungen. Mit Genugtuung darf daher festgestellt werden, daß immerhin ein gewisser Aufschwung in der Bautätigkeit einsetzt. Von dem Fortschreiten der Umbauarbeiten an der Kanalstrasse hat der „Bund“ kürlich berichtet. Weitere Straßenumbauten werden folgen. Mit Beginn der warmen Witterung erscheinen an allen Ecken die Teerfessel und mit Besiedigung sieht der Bürger an verschiedenen Straßen neue Trottoirzüge entstehen. Die Gemeindeangestellten bauen in den Falbringen weitere Blöcke ihrer Wohnhäuser, der Volkshausbau an der Nidaustrasse strebt gewaltig in die Höhe, der Spitalneubau ist in Angriff genommen, die Wohnkolonie im Mössliacker wird nächstens angefangen, an einer Reihe von Privathäusern wird eifrig gewerkelt und im August soll der erste Spatenstich am neuen Postgebäude getan werden, alles Tatsachen, die zu einer Zeit immer noch sich bemerkbar machender wirtschaftlicher Depression als höchst erfreulich gebucht werden mögen. Denn die

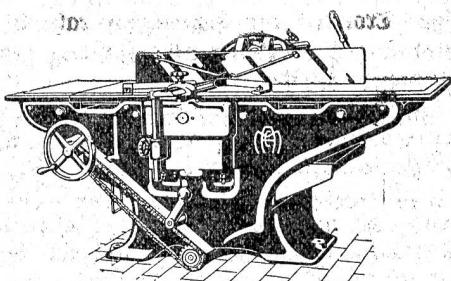
Belebung der Bautätigkeit ist auch für unsere Uhrenindustriestadt äußerst wichtig. Der Großteil der ungelehrten Arbeitskräfte findet auf den Bauplätzen angemessene Beschäftigung, der Arbeitsmarkt wird entlastet, und man glaubt ein förmliches Aufatmen des ganzen städtischen Wirtschaftskörpers zu verspüren. Wir wollen gerne hoffen, daß es nicht nur ein momentanes Aufatmen, sondern ein Dehnen und Strecken als Vorbereitung zu gehoblicher, lange dauernder und fruchtbarer Arbeit werden möge.

Bemerkenswerte Haus-Renovationen in Luzern. Bei einem Rundgang durch die Stadt Luzern wird jedem, der mit offenem Auge seines Weges geht, angenehm auffallen, daß namentlich in den letzten zwei Jahren zahlreiche Haussässaden neu verputzt und eine Reihe wohlgefügter Umbauten vorgenommen worden sind. — Während der Kriegszeit und auch in den ersten Friedensjahren waren infolge der gedrückten Wirtschaftsverhältnisse, die sich gerade in Luzern sehr nachteilig auswirkten, sozusagen gar keine Haussrenovationen mehr vorgenommen worden, so notwendig diese in einzelnen Fällen auch gewesen sein mochten. — Obwohl wir auch heute noch nicht eine normale oder auch nur halbwegs günstige Geschäftslage in Luzern haben, macht sich trotzdem überall in der Stadt das Bestreben geltend, das Versäumte nachzuholen, mit der Zeit wieder Schritt zu halten und zur Verschönerung unseres einzigartigen Stadtbildes nach Möglichkeit beizutragen.

Erfreulich ist besonders auch die äußerst vorteilhafte Umgestaltung des Bahnhofquartiers in jüngster Zeit. Sowohl der Bahnhofplatz selbst als auch die meisten in der Nähe gelegenen Bauten haben endlich ein Aussehen erhalten, das im besondern auf die Fremden — im Gegensatz zu früher — einen günstigen Eindruck machen muß. Lobende Erwähnung verdient vor allem aus auch die sehr geschmackvoll und unter der bewährten Leitung der Herren Architekten Thielier & Helber in Luzern durchgeföhrte Renovation des „Hôtel du Lac“. Das neue Kleid für den markanten Bau wirkt absolut vornehm und gediegen, nicht zuletzt auch durch die harmonische Behandlung der zahlreichen Balkonbalustraden. Wie dem „Vaterland“ mitgeteilt wurde, kam für den Anstrich der Mauerflächen ein neues einheitliches Farbikat, „Koralit“ genannt, zur Verwendung. Diese Farbe, die schon bei einer Reihe von Haussrenovationen in Luzern angewandt wurde, soll sich namentlich durch ihre Wetterfestigkeit und Lichtbeständigkeit auszeichnen. Sie fällt auf den ersten Blick durch ihren diskreten Mattglanz auf, der nun auch dem „Hôtel du Lac“ ein charakteristisches Gepräge verleiht.

Die neue reformierte Kirche in Olten ist im definitiven, von Baukommission und Kirchgemeinderat ange nommenen Projekt von Architekt von Niederhäusern festgestellt. Von der Bahnhoflinie herkommend, wird der Besucher die Kirche vor sich in der Axe der Engelbergstraße liegend finden. Ungefähr in einer Front, vor der Kirche aber mit mehr Vorplatz, liegen Kirche, Turm und Pfarrhaus, die zu einem organischen Ganzen verbunden sind. Das Pfarrhaus, in dem noch ein Unterweisungs-zimmer von 90 Plätzen untergebracht ist, befindet sich in günstiger sonntiger Lage. Auch im Turm ist ein Wohnungsraum vorgesehen. Der Besucher betritt die Kirche durch eine der drei Türen und erblickt sogleich den ganzen Kirchenraum, der 41 m lang ist. Die Breite ist ausgenügt durch Anbringung von seitlichen Emporen, die durch Säulen getragen werden, damit der Raum mehr kirchlichen Charakter erhält. Der ganze Kirchenraum ist in einer Höhe von 14 m von einer in Holz geplanten Kassettendecke zugedeckt, was für die Akustik günstig wirken dürfte. Gegenüber dem Haupteingang liegt die Orgel

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 6 b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A. - BRUGG

mit der Sängerempore, die Kanzel ist nicht in der Mitte, sondern auf der Seite der Schmalwand angebracht. Die Fundamentierung des Turmes, der sich 52 m vom Boden erheben soll und ein Geläute von 6 Glocken zu tragen hat, ist als Betonplatte vorgesehen. Die Kirche selbst wird nicht unterkellert mit Ausnahme des Raumes zur Installation der Heizung. Es ist vorgesehen, Kirche und Pfarrhaus in Massivmauerwerk bis zum ersten Stock aufzuführen, weiter oben in Kunstmarmor, den Turm aber in armiertem Beton aufzuführen. Wenn möglich, erhält der Turm eine Aussichtsgalerie, da in Olten zurzeit kein Kirchturm eine solche besitzt. Der Architekt berechnet als vorhandene Sitzplätze im Parterre 746, auf den Emporen 434, dazu noch auf der Sängerempore 120, total 1300 Sitzplätze, was für einen protestantischen Kirchenraum viel ist, Notbestuhlung nicht inbegriffen. Die Kosten stellen sich für die Kirche mit Turm, ohne Orgel, Geläute, elektrische Läuteeinrichtung auf 654,000 Fr., mit diesen Zugaben noch 112,000 Fr., dazu noch das Pfarrhaus mit 72,000 Franken, sodaß der ganze Bau auf rund 840,000 Franken zu stehen kommen wird. Die Delegiertenversammlung der protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine, die Dienstag den 28. Juni nächstm in Basel tagen wird, wird nach Antrag des Vorvereins an die Kosten der Kirche in der Höhe von 654,000 Fr. die diesjährige Reformationskollekte zu bewilligen haben, die sich in den letzten Jahren gewöhnlich auf 100,000 Fr. belaufen hat.

(„Nat.-Ztg.“)

Kino-Bau in Basel. Im Frühjahr sind bekanntlich in Basel neue Kino-Projekte en masse aufgetaucht. Um einige ist es seither wieder still geworden, andere gehen der Verwirklichung entgegen. So ist letzter Tage mit den Umbauarbeiten des Rappolthofes im Kleinbasel begonnen worden, wo bekanntlich die Palace Cinéma A. G. nach den Plänen Prof. Bernoulli einen Großkino einrichten wird. Mit den Bauarbeiten mußte zugewartet werden, bis das Stadttheater sein dortiges Kulissenmagazin nach der Malzgasse umzügen konnte. Heute ist bereits das Dach des alten Fabrikbaus verhängt, und eine hohle Fassade gloßt zurzeit in die Untere Rebgasse; die Gänge des großen Gebäudes sind herausgerissen worden und werden nun durch eine elegante Fanenarchitektur ersetzt werden, so daß man nach Beendigung des Umbaus, die auf Ende November zu erwarten ist, die ehemalige Scheithölz Fabrik in ihrem neuen Aussehen als Palace-Cinéma kaum mehr erkennen wird.

Der Umbau der Krankenabteilung in der Kaserne St. Gallen. (Korr.) In der Kaserne St. Gallen war bis anhin nur ein großer Raum als Krankenabteilung vorhanden. Diese Einrichtung erwies sich hauptsächlich dann als nachteilig, wenn je nach der Krankheit eine

Trennung der Kranken notwendig war. Pflegebedürftige und Pflegepersonal, ebenso die verantwortlichen militärischen Stellen haben schon längere Zeit die Besetzung dieses Überstandes gewünscht und verlangt. Der Stadtrat als Eigentümer der Kaserne hat nun ein Projekt ausarbeiten lassen, das eine Unterteilung des großen Krankenzimmers vorstellt. Ferner werden die seitlich anstoßenden Offizierszimmer umgebaut, d. h. der Krankenabteilung zugeteilt. Für die Offiziere werden östlich neue Zimmer erstellt. Es entstehen so drei große schöne Krankenzimmer, denen sich auf der Westseite noch ein Reservekranzimmer zu 10 Betten zugesellen wird. Vor den Krankenzimmern soll noch ein Raum für Rekonvaleszenten erstellt werden, damit diese sich nicht ständig in den Krankenräumen aufhalten müssen. Die so nach modernen, hygienischen Richtlinien neu erstellte Krankenabteilung wird für die Stadt einen Kostenaufwand von 44,000 Fr. mit sich bringen. Das Oberkriegskommissariat bezw. der Bund hat diese mit 5% zu verzinsen. Zu einer Amortisationsquote soll sich derselbe nicht haben entschließen können, der Konsequenzen wegen.

Bauliches aus Heerbrugg (St. Gallen). (Korresp.) Vor kurzem wurde der Volkshaussaal vollständig renoviert und zum Teil neu gestaltet. Die Wand, welche die beiden Räume trennte, ist gefallen, und die Tischreihe ist jetzt nur durch einige Schildewändchen unterbrochen. Der Saal hat dadurch an Einheitlichkeit und Behaglichkeit bedeutend gewonnen, und dieser Eindruck wird noch erhöht durch die neu ersehnten Tapiserien. Das Lesezimmer ist durch eine geschmackvolle Portière vom übrigen Raum getrennt.

Das Ganze macht einen freundlichen, gediegenen Eindruck, und man muß sich jetzt wohl fühlen im Volkshaus, sei es zur Einnahme der Mahlzeiten, sei es zu einem Plauderstündchen oder zum Nachmittagstee in einer behaglichen Nische oder auch bei der Lektüre der Tageszeitungen. Möge daher dieses Heim immer mehr benutzt werden von allen alleinstehenden Personen und insbesondere von unserer schulenlassenen Jugend und solchen jungen Leuten, welche durch ihre Berufstätigkeit dem Elternhaus entzogen sind.

Renovation des alten Kirchleins in St. Margrethen. An einer vom st. gallischen Heimatshu^s angeregten Sitzung beschlossen die Vertreter der Kirch- und politischen Gemeinde St. Margrethen, sowie die Abgeordneten des katholischen Administrationsrates und des historischen Vereins des Kantons St. Gallen die Frage der sehr notwendig gewordenen Renovation des prächtigen, uraltan Friedhofkirchleins „St. Margerit“ sofort an die Hand zu nehmen. Ein Aktionskomitee wird sich unverzüglich mit der Beschaffung der hezu nötigen Geldmittel befassen. Die Erhaltung einer der ältesten Kirchen des St. Gallerlandes, und eines hochwertigen Kunstdenkmales ist damit endgültig gesichert.

Postgebäude in Amriswil. Der Ständerat bewilligte den Kredit von 408,600 Fr. für den Erwerb und die Instandstellung eines Postgebäudes in Amriswil.

Der schweizerische Außenhandel im I. Quartal 1927.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Bauindustrien).
(Korrespondenz) (Schluß.)

Die Gruppe der Tonwaren.

8. **Dachziegel.** Der Außenhandel in diesen Fabrikaten ist so unbedeutend, daß wir lediglich den mit Fr. 18,000 genau gleich gebliebenen Importwert der Berichts-

zeit erwähnen und beifügen, daß sich die Einfuhren fast ausschließlich auf Frankreich und Italien verteilen.

9. **Bausteine.** Die unbedeutende Ausfuhr von Bausteinen hat sich etwas vermehrt und damit rund 15,000 Fr. Exportwert erreicht. Die Einfuhr ist von 34,000 auf 37,000 Fr. gestiegen, wobei erwähnt werden mag, daß Frankreich heute unser größter Lieferant ist, dem nur Österreich und Italien noch etwas Konkurrenz machen.

10. **Tonplatten und Fliesen** spielen in der Ausfuhr nicht mehr die geringste Rolle. Umso bedeutender ist heute der Import, welcher in der Berichtszeit einen Einfuhrwert von 730,000 Fr. erreicht hat, gegen 604,000 Fr. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die rohen und engobierten Fabrikate (Klinker) beziehen wir gegenwärtig zur Hauptsache von Italien, während die glasierten Waren vorzugsweise deutscher Provenienz sind.

11. **Die feuer- und säurefesten Bausteine und Röhren** sind ebenfalls nur als Einfuhrartikel erwähnenswert. Sie haben mit 237,000 Fr. Importwert das Niveau des Vorjahres um 4000 Fr. überschritten. Soweit es sich bei diesen Fabrikaten um Bausteine handelt, sind Deutschland und England, mit je 35%, unsere bedeutendsten Lieferanten. Bei den Röhren dagegen entfallen auf Deutschland 40, auf Österreich 25, auf Belgien und die Tschechoslowakei je 12 und endlich auf Frankreich der kleine Rest unserer Importe.

12. **Steinzeugplatten** haben in der Ausfuhr ebenso wenig Bedeutung wie die vorgenannte Position. Die Importe sind recht ansehnlich gewesen und haben sich von 298,000 auf 364,000 Fr. Wertsumme erhöht. Der wichtigste schweizerische Lieferant ist gegenwärtig Frankreich mit 40% der Importsumme. Ihm folgen Deutschland und Belgien mit je 25 und endlich Italien mit nur noch knapp 10% der Totalimporte.

13. **Kanalisationsbestandteile** aus Steinzeug und Porzellan sind ebenfalls nur in der Einfuhr erwähnenswert. Diese hat sich, ähnlich wie alle übrigen Positionen dieser Gruppe, in den Gewichten und Werten gehoben und zwar von 472,000 auf 549,000 Fr. Soweit es sich bei den Kanalisationsbestandteilen um Schüttsteine und Toiletschüsseln handelt, ist eigentlich nur ein Lieferant zu nennen: Frankreich, welches 90% der schweizerischen Gesamteinzahlung deckt. Wo jedoch Röhren und Röhrenformstücke in Frage stehen, entfällt der Hauptteil der Importe auf Holland, während sich Belgien und Deutschland in den Restanteil teilen.

Die Gruppe Glas.

14. **Dachglas, Glasziegel und Bodenplatten** sind wie die meisten Artikel der Tonwarenindustrie nur Gegenstand der schweizerischen Einfuhr. Lebhaft war die Importtätigkeit in der Berichtsperiode nicht; denn die Einfuhrwerte erreichten nur 100,000 Fr. Wertsumme, gegen 137,000 Fr. in der Vergleichszeit des Jahres 1926. Die naturfarbigen Fabrikate beziehen wir ungefähr zu gleichen Teilen aus Deutschland und Frankreich, während die gefärbten Artikel sozusagen ausschließlich französischer Provenienz sind.

15. **Fensterglas** teilt das Schicksal so vieler Fabrikate, daß es sich auf dem internationalen Markt nicht halten kann. Zwar hat es nicht an Anstrengungen schweizerischer Fabriken gefehlt, sich mit dem Exportgeschäft zu befassen. Aber die Glasbläser sind eben bei uns nicht zu Hause und es ist daher verständlich, daß alle bisherigen Exportversuche fehlgeschlagen. Die Einfuhr hat sich hier, im Gegensatz zur vorgenannten Position, ansehnlich erhöht und steht mit 542,000 Fr. um volle Fr. 164,000 über dem Resultat der Vergleichszeit des Vorjahres. Praktisch kommt für die Schweiz unter den heutigen Verhältnissen nur noch ein einziger Lieferant in